

Das Kind blieb noch immer krank, wohl ein halbes Jahr. Als drei oder vier Tage vor dem Tode desselben die Mutter eben in die Kirche gehen wollte, wurde sie zurückgerufen, da ihr Töchterchen einen so dicken Bauch habe, als wenn ein Eimer auf ihm läge. Dem Kinde, dessen Rinnbacken ganz zusammen gesunken waren, wurde etwas eingegeben oder vielmehr eingeschmiert, worauf allmählig der Leib dünner ward und das Gift zuletzt von ihm wich; dasselbe lag unter dem Kinde, welches Gift schwarz in Gestalt von *Bierenkraut* gewesen und grün und gelb. Das Kind selbst starb bald darauf.

Wie alle vorhergehenden Zeugen, so sagt auch diese, sie habe niemanden anders der Krankheit und des Todes wegen in Verdacht gehabt als die Inquirirte Elisabeth; nur fügt sie noch hinzu: Sie habe ihre Beicht zu Eberhardsclausen sowohl als sonst darauf gethan und das hochwürdige heilige Sakrament darauf empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Wallfahrten im Luxemburger Lande.

(Siehe 1. Quartal des „Land“.)

Wallfahrt nach St. Hubert. — Eine sehr berühmte Wallfahrtsstätte war von jeher St. Hubert, das einstige Andagium, das seinen Namen vom hl. Hubertus, dem bekannten Patron der Jäger hat. Die im letzten Jahre in Luxemburg erschienene „Luxemburger Heiligen-Legende“ erzählt den Ursprung der Wallfahrt nach St. Hubert wie folgt:

„Im Jahre 837 gab ein Sturm und ein Gewitter, die schreckliche Verwüstungen anrichteten, Veranlassung zu einer Wallfahrt, in welcher das Volk barfuß und nüchtern die Hülfe des hl. Hubertus anflehen ging, der dann auch wirklich in der großen Noth half. Die Bewohner der Umgegend machten das Gelübde, jedes Jahr am Samstag vor dem ersten Sonntag Juli, zum Grabe des Heiligen zu wallfahren, und dort den Ertrag der Milch eines Tages und ein Weißbrod zu opfern. Es bestehen noch jetzt Ueberreste dieser Wallfahrt in unserm Lande, wie zu Syr, Harlingen, Bauschleiden, u. s. w.“

Es wäre uns sehr erwünscht, wenn einer unserer geehrten Leser uns Näheres über diese Ueberreste der Wallfahrt nach St. Hubert mittheilen könnte. St. Hubertus erfreut sich hierzulande einer ungewöhnlichen Verehrung; das Volk hat ein unerschütterliches, Vertrauen auf ihn gestellt; sein Fest wird in manchen Ortschaften durch althergebrachte fromme Bräuche ausgezeichnet. In Hassel, bei Weiler z. Thurm, segnet man am St. Hubertustage Brod, Salz und Hafer. Besteht dieser Brauch auch in andern Pfarreien? Existiren noch solche Bräuche? Welche Sagen und Legenden knüpft der Volksmund an den großen Heiligen? Was erzählt das Volk über die Heilung von Tollwüthigen durch die Wallfahrt nach St. Hubert? Welche Pfarrkirchen, Kapellen u. s. w. haben den hl. Hubert zum Patron gewählt? Zwischen Hassel und Weiler z. Th. steht ein altes Hubertuskreuz, an das sich eine Sage vom Hubertushündlein knüpft; wer kennt noch ähnliche Kreuze? Zum Schlusse erinnern wir noch an die Hubertusschlüssel, Hubertushörnchen, an die gesegneten Ringe u. s. w., an die Hubertusbruderschaft (z. B. in Garnich) u. s. w.; existiren Statuten, Urkunden zc. dieser Bruderschaft?

Wir bitten besonders die H. Pfarren und Lehrer uns Alles mittheilen zu wollen, was sie etwa über die erwähnten Punkte wissen; auch die kleinsten Beiträge finden stets herzliches Willkommen.

J. N. Moes.

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Hochzeitsfeier zu Dalheim.

Am Abend des Hochzeitstages versammelt sich die männliche Dorfjugend vor dem Hause der Neuvermählten und gibt diesen ihre Ankunst durch Abfeuern von mehreren